

Frau v. Grünthal steckte Ringe an und band Kreuzchen um, mit einer wahren Festtags- oder Festabendsmiene — man sah ihr die innere Freude an — und mit den herzlichsten Worten. Als dieses vorüber war, da ging es über die andern Geschenke her; ich eilte mit Martine zu der Bude, wo Fräulein Wolfart in draustisch scherzhafter Weise ihre Gaben vertheilte.

Als sie mich erblickte, rief sie:

„Kommen Sie her, mein gefühlvolles, romantisches Fräulein, ich habe etwas Besonderes für Sie.“

Ich sah sie überrascht an.

„Hier,“ sagte sie, „hier ist etwas aus der ganz gewöhnlichen Prosa.“

Sie überreichte mir ein Bündel Schwefelhölzer und lachte dabei in ihrer Weise recht laut.

Ich wog das Bündel zweifelhaft in der Hand, da sagte Martine: „Laß Dich's nicht verdrießen, es ist eine Bonbonnière“ — sie drückte an einer Stelle, es öffnete sich der Bund, und eine ganze Masse von kleinen Mandeln, Erbsen und Bohnen von Zucker zeigte sich.

„Sie kommen zu gut weg,“ rief Fräulein Wolfart.

23.

Ich stand noch da und betrachtete sinnend die eben empfangene Gabe.

„Run?“ hörte ich wieder Fräulein Wolfart's helle Stimme; „was weckt denn hier ihre Empfindsamkeit?“

„Kommen Sie doch näher — es ist noch nicht aller Tage Abend — und damit allein werden Sie wohl nicht zufrieden sein.“

Martine winkte und nickte mir zu — ich trat wieder vor die Bude.